

Mario Fehr besucht Asylsuchende in Uster

Uster Schutzsuchende finden im ehemaligen Alterszentrum Rosengarten in Uster seit Oktober ein Dach über dem Kopf. Regierungspräsident Mario Fehr lobte die Zusammenarbeit von Kanton und Stadt.

Till Burgherr

Im ehemaligen Alterszentrum Rosengarten in Uster sind seit Oktober Schutzsuchende und vorläufig Aufgenommene untergebracht. Kanton und Stadt arbeiten hier Hand in Hand, um die schwierige Situation im Asylbereich zu meistern.

Hoher Besuch

Innert weniger Monate wurden die Wohnungen für die Asylsuchenden im ehemaligen Alterszentrum Rosengarten eingerichtet. In den oberen drei Geschossen des Hauptgebäudes betreut die Caritas im Auftrag des Kantons Wohngruppen mit Jugendlichen, die hauptsächlich aus Afghanistan flüchteten.

In den unteren Stockwerken leben Familien aus der Ukraine in Wohngemeinschaften. In den ehemaligen Alterszimmern sind jeweils zwei oder drei Personen untergebracht. Das Konzept weckt das Interesse von Regierungs-

präsident Mario Fehr (parteilos), darum machte er am Dienstagabend einen Abstecher nach Uster und blickte hinter die Kulissen.

Ikea-Möbel dominieren das Bild in der Wohngemeinschaft im ersten Stock. Hier leben derzeit 18 Ukrainerinnen und Ukrainer. Sie haben eine gemeinsame Küche und teilen sich zwei Duschen und zwei Badezimmer. «Es ist ein Glücksfall, dass wir dieses Gebäude nutzen können», betont die Ustermer Stadträtin Petra Bättig (FDP). So habe man innert kürzester Zeit neuen Platz für die Schutzsuchenden schaffen können, der dringend nötig gewesen sei.

Familien aus der Ukraine

Mario Fehr will wissen, ob man in Uster noch weitere Kapazitäten hat, um Schutzbedürftige aufzunehmen. Man sei an der Kapazitätsgrenze angelangt. Für den Notfall stünden noch die unterirdischen Schutzräume zur Verfügung, antworteten die Fachpersonen.



Mario Fehr diskutiert in Uster mit minderjährigen Asylsuchenden aus Afghanistan. Fotos: Till Burgherr

Was bisher geschah

Per Juni hatte der Kanton Zürich die Asylaufnahmekquote von 0,9 auf 1,3 Prozent der Bevölkerung erhöht. Die Anpassung stellt für viele Gemeinden nach wie vor eine Herausforderung dar. So auch für die Stadt Uster. Sie muss zusätzlich 140 Personen aufnehmen. Im April hatte sie als Zwischenlösung den Kauf von Modulbauten bei der Stiftung Wagerenhof präsentiert. Diese sollten im Spätsommer 2024 an die Bankstrasse 42 verschoben werden, erklärt Sozialvorsteherin Petra Bättig (FDP). Der Gemeinderat muss dieser Verschiebung allerdings noch zustimmen. Zudem wurden Geflüchtete in angemieteten Wohnungen untergebracht. Diese Wohnver-

hältnisse waren allerdings befristet. Bättig kündigte aber schon damals an, dass die Stadt nach langfristigen Lösungen suche. Mit der Liegenschaft Rosengarten wurde eine solche gefunden. Die Stadt mietet die Liegenschaft, die sich im Besitz der Stadt Zürich befindet, seit dem September. Der Mietvertrag läuft über fünf Jahre. Überhaupt möglich wurde der Mietvertrag, weil das Alterszentrum der Stadt Zürich auf Ustermer Stadtgebiet an der Aathalstrasse per Ende Juni seinen Betrieb eingestellt hatte. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums zügelten in ein Heim nach Zürich-Seebach. (tlu)

Fehr macht seit 13 Jahren Asylpolitik und kennt die Herausforderungen in diesem Bereich. «Das Asylwesen ist sehr komplex und dynamisch, die Fachpersonen und die verschiedenen Organisationen müssen rasch auf Veränderungen reagieren können», sagt er. Derzeit würden die Unterkünfte aufgrund des Ukraine-Kriegs am Limit laufen. «Ohne die Krise in der Ukraine hätten wir keine Platzprobleme.»

Jörg Schilter, Leiter Asyl- und Flüchtlingskoordination der Stadt Uster, schätzt, dass rund ein Drittel der in Uster untergebrachten Ukrainerinnen und Ukrainer in ihre Heimat zurückkehren möchte. Ein Drittel wolle bleiben, und ein Drittel sei unentschieden. Dies entspreche dem nationalen Trend. Ob sich

die Lage entspanne, sei ungewiss.

Aufgrund des Kriegs in der Ukraine hat man in Uster 13 zusätzliche Objekte für die Unterbringung organisiert. Auch die unteren Stockwerke des Rosengartens werden derzeit ausschließlich von Ukrainerinnen und Ukrainern bewohnt. Die Stadt Uster habe die Krise bislang sehr vorbildlich gemeistert, lobt der Regierungspräsident. «Wir haben 160 Gemeinden, alle erfüllen, Uster zählt zu den besonders motivierten.»

Vorbildliche Abfalltrennung

Wer den Kultfilm «Die Schweizermacher» gesehen hat, weiss, dass die schweizerische Ordentlichkeit beim Trennen des Abfalls gelernt sein will. Blech, Plastik und Glas müssen fein säuberlich vom Rest-



Im Rosengarten wurde eine Küche für Schutzsuchende eingerichtet.

müll getrennt werden. Im Rosengarten ist dies mit verschiedenfarbigen Tonnen gelöst.

Diese sind auch dem Regierungspräsidenten nicht entgangen. «Das ist sehr wichtig, wenn Flüchtlinge die hiesigen Regeln kennen, das hilft auch später,

wenn sie selbständig wohnen», meint der Sicherheitsvorsteher im Vorbeigehen. Überhaupt sei es wichtig, dass über Konflikte und kulturelle Unterschiede gesprochen werde. «Probleme muss man ansprechen, diese gibt es überall, auch im Regierungsrat.»